Sommer im Gedicht

Autor(en): **Zollinger, Albin / Dauthendey, Max / Schneiter, Erwin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **82 (1973)**

Heft 6

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-548709

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sommer im Gedicht

Wind

Wind,
Spielkind!
Träumerisch Fahnen und Rauch
Hebst du mit Händen von Hauch,
Stapfst in den Schaum
Wallender Wälder, Baum
Wiegt dich wonniglich.
Lang
Liegst du am Strand, still für dich
Auf dem Wellenfang.
In alle Weiten
Auf der Windhose Steckenpferd reiten!
Aber das liebe
Wolkengeschiebe!
Löwe und Lockengott,
Muschel und Faunsfagott –
Alle die viele
Bläue, die Diele,
Himmlische Welt,
Über und über mit Spielzeug verstellt!

Albin Zollinger

Wir gehen am Meer im tiefen Sand

Wir gehen am Meer im tiefen Sand,
Die Schritte schwer und Hand in Hand.
Das Meer geht ungeheuer mit,
Wir werden kleiner mit jedem Schritt.
Wir werden endlich winzig klein
Und treten in eine Muschel ein.
Hier wollen wir tief wie Perlen ruhn
Und werden stets schöner, wie die Perlen tun.

Max Dauthendey

Die Libelle

Gab dir ein Himmel diese Flügel?
Gab dir ein Windhauch diesen Flug?
Bist du nicht nur ein schillernd lichter,
vom Sommer hingewehter Trug?

Bald blitzend nah auf blauem Grunde
ist sie ein Gaukelding aus Glas,
bald ist sie fort und Braut der Lüfte,
die sich bei leichtem Spiel vergass.

Hast du vom Himmel diese Flügel?
Hast du vom Windhauch diesen Flug?
Bist du ein Gaukelding des Glückes,
das mir ein Wind vorübertrug?

Erwin Schneiter

Juligewitter

Auf reifenden Feldern Hochsommerschwüle!
Bangend nach segnender Schattenkühle
Starrt Hügel und Halm.
Der Himmel, ein flammendes Meer,
Zeigt kaum eines Wölkleins Spur;
Über die Berge nur
Langsam schwer,
Kriecht bauchiger Qualm.

Die Grille geigt so verschlafen leise;
Der Mühlbach schweigt und vergisst die Reise,
Und der Birnbaum oben im Feld,
Der wie ein Kriegsmann Wache hält,
Rührt heute kein Glied,
Und kein Lied
Klingt in den Zweigen;
Nur blaugoldner Fliegen Reigen
Summt und surrt durch das Sommerschweigen.

Mit eins, wie knurrender Hunde Grollen,
Murrt in den Bergen verhaltenes Rollen,
Und der Wind springt auf, der am Wegrand schlief,
Verstört, als ob es im Traum ihn rief,
Greift in den Sand und wie toll und taub
Fort von hinnen mit Wolken von Staub!
Aber der Blitz überflügelt ihn doch;
Gott Gnade, war das ein Schlag!
In Flammen gleisst Kuppe und Bergesjoch,
Und zur Nacht dunkelt der Tag.

Fridolin Hofer

Schwalben

Schwalben, durch den Abend treibend
leise rufend, hin und wieder,
kurze rasche Bogen schreibend,
goldne Schimmer im Gefieder –

Oh, wie möcht ich dir sie zeigen,
diese sonnenroten Rücken!
Und der götterleichte Reigen
müsste dich wie mich entzücken.

Christian Morgenstern

Wiegender Wind

Ich möchte
eines der Boote sein,
zwischen Schilf und Schachtelhalm,
am Rande des Sees
im Wind.

Ich möchte,
von Sonne überschwemmt,
lautlos tiefersinken
auf den Grund, gewiegt
vom Wind.

Gertrud Schürch

Sommerspuren

Windverwebte Zweige
in den Alleen,
wo gebrochenes Licht
gebrochen fällt
und dich verzaubert.
Sonniges Gischtsprühen
webt Sternengitter
auf heisse Asphaltstrasse,
und dein Schuh
hinterlässt Spuren
am Rande des Trottoirs.
Spuren! die keiner dir verwischt.
Nur im Herbst
werden die Blätter
im Winde wirbeln
und niederfallen,
um die Spuren vom Sommer
dir zu verbergen.

Gertrud Schürch